

Synchrones Bewegungsverhalten zwischen Patienten und Therapeuten in der Psychotherapie und der Zusammenhang mit dem Symptomverlauf

Katharina C. H. Reinecke, Niklas Neumann, Peter Joraschky, Hedda Lausberg

Ziel: Synchronisation in der Psychotherapie wird als Indikator für eine funktionsfähige therapeutische Arbeitsbeziehung und therapeutischen Erfolg angesehen. Verschiedene Forschungsgruppen zeigen verschiedene Definitionen von Synchronisation auf. Die vorliegende Studie bietet eine neue, aus der Bewegungsforschung stammende Definition von Synchronisation, in der Synchronisation die Überlappung von komplexen Bewegungsphasen darstellt. Der Zusammenhang zwischen nonverbaler Synchronisation und Symptomverlauf sowie zwischen gleichhändiger Synchronisation der Interaktionspartner, die mit Perspektivenübernahme assoziiert wird, wird spezifiziert.

Methoden: 42 Videoausschnitte von ersten und vorletzten Psychotherapie-Sitzungen aus dem SOPHO-NET Projekt wurden analysiert. Basierend auf der *Liebowitz Social Anxiety Scale* (LSAS, Selbstbeurteilungs-Skala) wurden Patienten in eine Gruppe mit gebesserter Symptomatik (n=10) und in eine Gruppe mit stagnierender Symptomatik (n=11) eingeteilt. Zwei unabhängige, zertifizierte Beurteiler analysierten die Handbewegungen mit NEUROGES-ELAN. Synchronisation zwischen komplexen Bewegungsphasen von Patienten und Therapeuten wurde analysiert. Messwiederholungs-Varianz-Analysen wurden hinsichtlich der Parameter Frequenz, Dauer und Zeitanteil durchgeführt.

Resultate: In der Stagnationsgruppe wurden synchrone Bewegungen länger (Dauer, Zeitanteil) ausgeführt, als in der Besserungsgruppe. Im Vergleich zum Therapiebeginn war die Frequenz der synchronen Bewegungen in der Stagnationsgruppe zum Ende der Therapie erhöht. Gleichhändige Synchronisation war zum Ende der Therapie im Vergleich zum Therapiebeginn häufiger (Frequenz) und länger (Dauer) vorhanden. Hinsichtlich gleichhändiger Synchronisation im Vergleich zur Synchronisation mit verschiedenen Händen fanden sich keine Effekte bezogen auf den Symptomverlauf.

Schlussfolgerungen: Synchronisation in der Psychotherapie bedeutet nicht, dass sich Therapeut/in und Patient/in gleichzeitig bewegen, sondern dass beide in den komplexen Bewegungsphasen überlappende Bewegungen und damit ein gleiches Bewegungskonzept zeigen. Häufige und lange synchrone Bewegungen können als Indikator für Stagnation in der Autonomieentwicklung des/der Patient/in gewertet werden. Daher ist Synchronisation nicht per se positiv mit dem Therapieergebnis assoziiert. Ob Synchronisation als "positiv" oder "negativ" zu bewerten ist, hängt von der Definition von „Synchronisation“ sowie von der Frequenz und Dauer der synchronen Bewegungen ab.

Schlüsselwörter: Psychotherapie, Interaktion, Bewegungsverhalten, Synchronisation, gleichhändige Synchronisation